Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtags.

Preis vierteljährlich hier 1.10 ℳ, mit Trägerlohn 1.20 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.25 ℳ, im übrigen Württemberg 1.35 ℳ, Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Plauderstübchen, Illustr. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29. 83. Jahrgang. Fernsprecher Nr. 29.

№ 107 Montag, den 10. Mai 1909

Amtliches.

An die Kgl. Ortsschulinspektorate.

Die Oberschulbehörde beabsichtigt auch in diesem Jahr, falls sich die erforderliche Zahl von Teilnehmerinnen findet, in Stuttgart einen oder zwei Lehrkurse für ländliche Arbeitslehrerinnen abzuhalten. Der erste soll am 7. Juni beginnen und am 22. Juli d. J. schließen; der zweite würde im September und Oktober stattfinden. Die Teilnehmerinnen an dem ersten Kurse werden im Charlottenheim (Büchsenstraße 36) Wohnung und Kost bekommen. Bei den bedeutenden Kosten, die ein solcher Lehrkurs verursacht, können in der Regel nur solche Bewerberinnen zugelassen werden, bei denen die betreffenden Gemeinden einen entsprechenden Beitrag zu den Kosten des Kurses bewilligen. Auch können nur solche Mädchen und Frauen zugelassen werden, die schon Arbeitslehrerinnen sind, oder sichere Aussicht auf Anstellung für den Handarbeitsunterricht haben. Denselben sollen in der Regel eigene Aufwendungen nicht zugemutet werden. Die Bewerberinnen müssen durchaus gesund sein.

Die Ortsschulinspektorate werden beauftragt, etwaige Bitten um Zulassung zu diesem Kurs vor dem 20. Mai d. J. vorzulegen. Dieselben müssen über Namen, Alter, Familienstand, Beruf, Gesundheitsumstände der Bewerberinnen Auskunft geben. Auch ist jeder Bitte eine Aeußerung über den von der Gemeinde bewilligten Kostenbeitrag beizufügen. Derselbe soll nicht in einer Bruchzahl (z. B. ein Drittel der Kosten), sondern in einer bestimmten Summe ausgedrückt sein. Dabei wird bemerkt, daß die Kosten (außer den Reisekosten) sich für die einzelne Teilnehmerin auf 90 bis 100 ℳ belaufen und daß, da mit den beschränkten Mitteln die zur Verfügung stehen, möglichst viele Arbeitslehrerinnen ausgebildet werden sollten, nur bei Zusicherung eines entsprechenden Beitrags (außer den Reisekosten nicht unter 40 ℳ) auf Zulassung gerechnet werden kann.

Altensteig, 8. Mai 1909.

K. Bezirksschulinspektorat: Schott.

An die K. Ortsschulinspektorate.

Die Kunstbilder, die jetzt überall im Bezirk zirkuliert haben, sind an Herrn Oberlehrer Jetter in Nagold ungesäumt einzusenden.

Altensteig-Dorf, 8. Mai 1909.

K. Bezirksschulinspektorat. Schott.

Politische Uebersicht.

Zu einer Betrachtung über den Stand der Reichsfinanzreform greift die konservative Korrespondenz auf die Reichstagsverhandlungen des Jahres 1906 zurück. Als damals ein Teil der Konservativen dem Erbschaftssteuergesetz zustimmte, sei es geschehen im Vertrauen auf feierliche Erklärungen des Fürsten Bülow und des Freiherrn von Rheinbaben, daß diese Steuer niemals auf Kinder und Ehegatten ausgedehnt werden würde. Diesen Behauptungen tritt die folgende offiziöse Erklärung entgegen: Solche Erklärungen sind nicht abgegeben worden. Der Reichskanzler hat bei den damaligen Verhandlungen lediglich die Bedenken gegen eine Erbschaftssteuer überhaupt entwickelt, um zu beweisen, daß die verbündeten Regierungen an diesen Bedenken nicht achtlos und leichtsinnig vorbeigegangen sind. Der preußische Finanzminister hat bei jenen Beratungen zwar seine Gegnerschaft gegen die vom Abgeordneten Fritzen (Ztr.) als möglich behandelte Deszendenzsteuer bekundet, aber keineswegs ein bindendes Versprechen gegen diese Steuer abgegeben. Unrichtig ist auch die Darstellung, als würdige die Reichsregierung nicht in sachlicher Weise die konservativen Einwände gegen die Nachlaßsteuer und die Erbanfallsteuer. Wenn der Reichskanzler an der Erweiterung der Erbschaftsbesteuerung festhält, so geschieht dies nicht aus Gegnerschaft gegen die konservative Partei, sondern in der Erwägung, daß der Besitz nach fast allgemeiner Uebereinstimmung in Höhe des aus der Nachlaßsteuer veranschlagten Betrages an den neuen Steuern beteiligt sein muß und eine andere gerechte, zweckmäßige und gleich ertragreiche Besitzsteuer mit besserer Aussicht auf Annahme im Reichstag zurzeit nicht vorgeschlagen werden kann. Auch hat sich der Reichskanzler gegenüber den konservativen Vorschlägen in der Finanzkommission nicht ablehnend verhalten, vielmehr die Wertzuwachssteuer auf Grundbesitz durch den Mund des Reichsschatzsekretärs als wohl erwägenswert bezeichnen und die Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfs zusagen lassen. Als Ersatz für die Deszendentenbesteuerung kann der konservative Vorschlag deshalb nicht in Betracht kommen, weil ein ausreichender Betrag aus dieser Quelle nicht zu gewinnen ist.

Um den jetzigen Wirrwar der innerpolitischen Lage noch zu vergrößern, fühlte sich eine Berliner Korrespondenz gemüßigt, durch Extra-Ausgabe die Nachricht zu verbreiten, der Reichskanzler Fürst Bülow werde noch vor Pfingsten von seinem Amt zurücktreten, falls bis dahin nicht eine Klärung in der finanzpolitischen Lage des Reichs erfolgt sei, die den Grundlinien der Politik des Kanzlers entsprechen müßte. Die Nachricht entbehrt jeden Hintergrundes und ist nach der „Kölnischen Zeitung“ eine freie Erfindung.

Die französische Regierung hat mit der Waffen- und Munitionsfabrik Creuzot schlechte Erfahrungen gemacht. Die Firma, auf die Frankreich doch bisher so stolz war, hat schlecht gearbeitete Bestandteile von Geschütztürmen, minderwertige Geschosse usw. geliefert und sich dadurch eine Strafanzeige zugezogen. Sie und zwei andere Lieferanten sind dem Zuchtpolizeigericht übergeben worden. Die Angelegenheit hat aber noch weiter tragende Folgen. Wie ein Deputierter der „Liberté“ mitteilte, hätten bereits mehrere fremde Staaten, darunter Spanien, Rußland und Italien, die in Frankreich Geschütztürme bestellt hatten, diese Bestellungen zurückgezogen. — Die Abordnung der Postbeamten, die Clemenceau das Ultimatum überreichen sollte, wurde nicht empfangen, weil Clemenceau angeblich leidend war. Ihr Führer, der Telegraphen-Arbeiter Pauron, wurde dagegen wegen Fernbleibens vom Dienst suspendiert. In einer sodann abgehaltenen geheimen Versammlung beschlossen, die Post- und Telegraphenbeamten, ihre Vereinigung in ein Syndikat umzuwandeln. Die Lage spitzt sich wieder von Tag zu Tag mehr zu.

Von der bulgarischen Regierung haben die Türkei und einzelne Großmächte Aufklärung darüber verlangt, mit welchem Recht König Ferdinand den Titel „König der Bulgaren“ annehmen könne. Dies macht in Mazedonien böses Blut. Die bulgarische Regierung will in einem an alle Mächte zu richtenden Memorandum die Rechtmäßigkeit dieses Titels historisch begründen.

Das türkische Kriegsministerium hat die Mobilisierung von 40 Bataillonen für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in einigen Gebieten Kleinasiens vorbereitet. Generalissimus Mahmud Schewket Pascha und sein Stabschef Ali Riza Pascha statteten dem deutschen Botschafter einen längeren Besuch ab. — Weitere 213 000 Pfund bares Geld sind im Jildiskiosk aufgefunden und zusammen mit der früheren Summe insgesamt 773 000 Pfund, dem Staatsschatz einverleibt worden. Die Englische Bank weigert sich, die Sperrung des bei ihr deponierten Vermögens Abdul Hamids anzuerkennen.

In Chikago tagte soeben in Gegenwart von etwa 1 500 Delegierten aus allen Teilen Amerikas der zweite nationale Friedenskongreß, auf dem auch der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, eine Ansprache hielt. Er behandelte die beiden Fragen der internationalen Schiedsgerichte und der Rüstungseinschränkungen und erinnerte zunächst daran, daß die deutsche Regierung sich zum Abschluß von einzelnen Schiedsgerichtsverträgen stets bereit gezeigt habe. Einen solchen Vertrag habe Deutschland mit Großbritannien abgeschlossen, und es sei nicht Deutschlands Schuld, wenn der Vertrag mit Amerika nicht zustande gekommen sei. Zum Beweis der Neigung der deutschen Regierung, politische Streitfragen der schiedsgerichtlichen Regelung zuzuführen, führte Graf Bernstorff den Casablanca-Zwischenfall an. Was die Einschränkung der Rüstungen anlange, so sei sie ohne Zweifel wünschenswert, es halte aber schwer, eine praktische Lösung der Frage zu finden. Deutschlands Rüstungen dienten lediglich der nationalen Verteidigung, und von der Notwendigkeit einer starken Rüstung sei Deutschland durch die Geschichte der letzten drei Jahrhunderte überzeugt worden. Lange genug das Opfer fremder Ueberfälle und der Schauplatz fremder Kriege, habe Deutschland endlich die Notwendigkeit erkannt, den vaterländischen Boden bis zum letzten Blutstropfen zu schützen. Seit aber das deutsche Volk ein Volk in Waffen geworden, habe es nur die Kriege geführt, die unerläßlich waren für das Werk seiner Einigung. Seitdem gelte seine bewaffnete Macht nur der Erhaltung des Friedens. Erst jüngst in den Tagen der Balkankrisis sei die ganze Macht Deutschlands in die Wagschale des Friedens geworfen worden und damit seien alle kriegerischen Absichten, wo solche bestanden hätten, zerstoben.

Württembergischer Landtag.

r. **Stuttgart,** 8. Mai. **Die Zweite Kammer** besprach heute in anerkennender Weise das Fernsprechwesen.

Malcolm Sinclair.

Historische Erzählung von A. E. Brachvogel.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Mochte Menschikoff auch noch so unberechtigten Ehrgeiz besessen, noch so viele Verbrechen begangen haben, eines blieb immer sein Verdienst, der Geist Peters des Großen lebte in ihm fort, er hatte in dessen Sinn die Politik des In- und Auslandes geführt, Petersburgs Größe und Pracht, Flotte, Handel und Industrie mit allen Mitteln begünstigt. Jetzt, mit einem Schlage, war alles verwandelt, das Begonnene stockte, alle Hoffnungen der Neurussen sanken. Wer sein Geld dem Untergange entreißen konnte, tat es. Die Werfte wurden verlassen, der Handel erlahmte, die Faktoreien und Geschäfte, welche man nach Moskau nicht verlegen wollte oder konnte, löste man auf. Die Ausländer rüsteten sich, die neue undankbare Heimat zu verlassen, welche wieder ins moskowitische Barbarentum zu versinken schien.

Die Armee, die Verwaltung, der Hof selbst verließ St. Petersburg. Kahl und öde, zur Ruine verdammt, lag das weite Häusermeer.

Sinclair lachte, als er dem Kaiser folgte, über die Nachricht, die er Steenbock senden konnte, und die nur folgendes enthielt: „Menschikoff ist gefallen, Dolgoruky Sieger, die Residenz ist — Moskau!“ —

Eine Person aber zögerte, dem Kaiser zu folgen, Prinzessin Anna. Sie lag zu Bett, und ihr Leibarzt versicherte, daß ihr Zustand gefährlich, an eine Reise daher jetzt nicht zu denken sei. In ihrer Umgebung blieben die Generale Ostermann, Münnich und Löwenthal, welche als Ausländer und Genossen Peters und Katharinas ihre Entlassung erhalten hatten. Anna hatte Menschikoffs Fall gewünscht, aber war über den Sieg der Altrussen empört. Sie, die Lieblingstochter Peters des Großen, wünschte nichts sehnlicher insgeheim, als die Ausführung seiner Pläne; sie hatte Einsicht genug, um zu wissen, daß die Erfüllung seines Testaments das Reich von der Ohnmacht des Barbarismus retten könne. Dunkel begann sie zu ahnen, daß Sinclair nicht bloß ein eleganter Unterhalter des Kaisers, sondern auch ein Intrigant sei, argwöhnte, daß er unter dem Scheine respektvoller Zaghaftigkeit und Scheu mit ihrer ihm sehr unverhohlen zu erkennen gegebenen Neigung ein falsches Spiel getrieben habe. Sie benutzte ihre vermeintliche Krankheit, um alle unzufriedenen, in St. Petersburg zurückgebliebenen Elemente gegen das Moskowitertum zu vereinen und um sich zu scharen. Hiernach wollte sie dem Könige folgen, Sinclair scharf beobachten lassen und die Dolgorukys stürzen.

Prinzeß Anna hatte mit allen Frauen, die nach ihr den Zarenthron inne hatten, das leicht entzündliche Blut, die rein sinnliche Leidenschaft gemein, und zwar in erhöhterem Grade, so daß sie zu Ausschweifungen hingerissen wurde, welche selbst über die Grenze der Toleranz hinausgingen, die man am russischen Hofe ehedem zu üben gewohnt war. Das Verhältnis, in dem sie mit Biron, einem aus kurländischem Bauernblut entsprossenen Manne, gestanden, war so skandalöser Natur gewesen, daß schon Katharina dasselbe um der kaiserlichen Ehre willen gewaltsam getrennt und Biron unter dem Titel eines Schloßhauptmanns nach Mitau verbannt hatte, wo er von der russischen Besatzung in Observation gehalten wurde. Bisher hatte man Anna am Zarenhofe indes für ebenso ungefährlich gehalten wie Elisabeth, welche ganz unter griechisch-orthodoxem Priestereinfluß stand. Man kümmerte sich in Moskau mithin wenig um ihre Krankheit, ihr Verweilen in St. Petersburg und ihr sonstiges Treiben.

Der Systemwechsel war ein schroffer, vollendeter gewesen. Daß er nachhaltig sei, schien einmal durch die Jugend und Unreife des Zaren, ferner durch den angeborenen Haß gegen Peter des Großen Neuerungen, welche seinem Vater Alexei das Leben gekostet, endlich durch seine künftige Verbindung mit Kathinka verbürgt. Alles das gab rücksichtslos die Regierung den Familien Lopuschin und Dolgoruky in die Hände. — Sinclair hatte ihnen durch einen raschen Coup zum Siege verholfen, man hatte nur noch die Vermählung Peters und die Lösung des österreichischen Bündnisses abzuwarten, dann war Malcolms Aufgabe beendet, dann durfte er die Heimat und die Geliebte wiedersehen. Schon war nach dem Einzuge des Kaisers in Moskau, im Februar 1728, die offizielle Verlobung mit allem Pomp gefeiert worden, ohne daß man Annas Ankunft erwartet oder dieselbe auch gewünscht hätte. Dies aber beschleunigte ihre Abreise, und, Ostermann zurücklassend, heimlich von Münnich und dem Polen Jaguschinsky gefolgt, eilte sie im März nach Moskau.

Ministerpräsident v. Weizsäcker erklärte, bezüglich der Reform des Fernsprechwesens noch kein Programm aufstellen zu wollen. Dem Landtag würden seiner Zeit die Pläne der Regierung mitgeteilt werden. Den Wünschen des flachen Landes sei entgegenzukommen, doch lasse sich die Abholungsgebühr nicht aufheben. Ein Antrag Schlichte, betreffend Sicherstellung der Beförderung von Unfallmeldungen wurde angenommen. Gewünscht wurde mehrfach die Berücksichtigung der Interessen des flachen Landes, die jedoch nach Ansicht anderer Redner nicht auf Kosten der Städte gehen sollte. Beklagt wurde die Vielsprecherei am Telephon und mit Recht auch diejenige im Landtage. Weiterhin wurde von Graf (Z.) der Zeitungsdienstkritisiert und die Entwickelung des Postscheckverkehrs allgemein begrüßt, aber die Beseitigung der Zuschlagsgebühr von 7 ₰ für die sogenannten Mehrbuchungen gefordert. Dienstag Fortsetzung. Schluß nach 1 Uhr.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 7. Mai 1909.

An das Telephonnetz sind hier neu angeschlossen: Oberamtssparkasse Rufnummer 21, Hermann Rauser, Mehlhandlung Rufnummer 61.

Die Elektrizität im Haushalt. Ein anschauliches Bild von der Leistungsfähigkeit verhältnismäßig geringer Mengen elektrischer Energie und von der Vielseitigkeit der Anwendung der Elektrizität im Haushalt gibt die Zusammenstellung des Vellers eines englischen Elektrizitätswerkes, die der Prometheus wiedergibt. Danach kann man mit einer Kilowattstunde — natürlich unter Zuhilfenahme der erforderlichen Einrichtungen — etwa 5000 Messer oder 75 Paar Stiefel putzen, 9 Liter Wasser zum Kochen bringen oder 15 Kotelette in 15 Minuten braten, ferner 3000 Zigarren anzünden, 4 Bügeleisen je eine Stunde erwärmen oder 3 Lichtbäder geben. Eine Kilowattstunde genügt aber auch, um eine Nähmaschine oder einen Zimmer-Ventilator 21 Stunden lang zu betreiben, um 8 Sack Mehl zu Teig zu verarbeiten, um 5 Pferde zu scheren, um einen Speiseaufzug 1 Woche lang und einen kleineren Personenaufzug während 30 Fahrten durch 4 Stockwerke zu betreiben, um ein Jahr lang eine Brennschere täglich 3 Minuten lang zu erwärmen, um 250 Flaschen zu füllen und zu verkorken und um 400 bis 500 Liter Wasser 7—8 Meter hoch zu heben. — Auf Grund dieser Angaben darf man wohl annehmen, daß die Elektrizität mit der Zeit doch mehr Eingang in den Haushalt findet, bisher hat sie auf diesem Gebiete erst wenig Terrain erobern können.

-t. **Vom Wald,** 9. Mai. Die Blüte der Heidelbeerstauden hat bereits begonnen und zeigt einen schönen Bestand, so daß für heuer ein schöner Ertrag zu hoffen ist. Doch trifft man aber auch manche dürre, erfrorene Ständchen an freieren Plätzen. Die ungemein scharfe Kälte, im Okt. vorigen Jahres hat an den noch nicht verholzten neuen Trieben sicherlich geschadet. Ob die rauhen Tage der letzten Woche ungünstig auf die Blüte der Heidelbeerstauden eingewirkt haben, läßt sich bis jetzt noch nicht beobachten. An den Preiselbeerständchen sind auch reichliche Blütenansätze zu sehen, die sich aber erst später entfalten.

Die Jahrhundertfeier der Siebener.

r **Stuttgart,** 8. Mai. Auch der heutige Hauptfesttag der militärischen Jubelfeier war vom herrlichsten sonnigen Frühlingswetter begünstigt. Der Tag wurde eingeleitet mit dem militärischen Wecken. Der Zug ging wieder vom Hofe der großen Infanteriekaserne zur Moltkekaserne und von dort durch die Schwab- und Rotebühlstraße zurück. Die ganze Stadt ist heute farbenprächtig geschmückt. Sämtliche Stadtgebäude haben geflaggt und auch die Straßenbahnwagen sind mit kleinen Fähnchen geschmückt. Seit dem frühen Morgen bringen die Sonderzüge Tausende ehemaliger Regimentsangehörige in die Residenz, in deren Straßen eine ungeheure, frohgestimmte Menge auf und abwogt. Den Rittern des Eisernen Kreuzes begegnet man allgemein achtungsvoll und besonderes Interesse erregen eine Anzahl alter Veteranen, die bereits die Achtzig überschritten haben. Die Polizei hatte für den militärischen Festakt umfangreiche Sicherheits- und Absperrmaßregeln getroffen, wobei sie von militärischen Detachements der verschiedensten Waffengattungen unterstützt wurde. Sämtliche den Schloßplatz begrenzenden Straßenzüge waren für den Verkehr gesperrt. Im Schloßhof hatte das Regiment „Kaiser Friedrich", die Generalität, das Offizierkorps und die Hofchargen Aufstellung genommen. Vom Königlichen Hof erschienen zunächst die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich zu Pferde und in offenem Wagen die Herzoginnen Philipp und Robert. Die ehemaligen Regimentsangehörigen umsäumten den ganzen Schloßplatz und hielten noch die oberen Anlagen vollständig besetzt. Schlag 10 Uhr ritt König Wilhelm in großer Generalsuniform mit dem Generalabjutanten Freiherrn v. Bilfinger, sämtlichen Flügeladjutanten, dem Oberstallmeister Freiherrn Gehr v. Schweppenburg und Oberjägermeister Freiherr von Gaisberg langsam vom Wilhelmspalais zum Residenzschloß. Ihm folgten in einem à la Daumont bespannten Wagen mit Spitzenreitern die Königin mit der Palastdame Gräfin Uxküll sodann Herzogin Wera mit der Prinzessin Max von Schaumburg-Lippe. Das Königspaar wurde auf dem Wege zum Schloß mit brausenden Hochrufen empfangen. Sofort ritt der König mit einem glänzenden Gefolge die Front der Truppen ab, um sodann in der Mitte des Schloßhofes eine Ansprache zu halten, in der er der Kriegstaten des Regiments gedachte, das Regiment zum Jubiläum beglückwünschte und ein dreifaches Hurra auf dasselbe ausbrachte. Nachdem der König die Säkular-Fahnenbänder überreicht und selbst befestigt hatte, dankte der Regimentskommandeur Oberst von Ferling dem König für den Gnadenbeweis, gelobte unerschütterliche Treue und schloß mit einem Hoch auf den König, der verschiedene Auszeichnungen persönlich überreichte. Schließlich erfolgte das Abreiten der ausgebehnten Front der ehemaligen Regimentsangehörigen, die fast bis ½1 Uhr währte. Die Königin mit den fürstlichen Damen fuhr im Wagen. Als der König in das Wilhelmspalais zurückkehrte, war er wiederum Gegenstand lebhafter Huldigungen seitens der Veteranen und der die Straßen dicht besetzt haltenden Zuschauermenge.

Den Abschluß der Festlichkeiten zum hundertjährigen Jubiläum des 7. Württ. Inf.-Regts., Kaiser Friedrich, bildete ein glänzend verlaufenes Bankett des Offizierskorps im Königsbau, dem die alten Offiziere des Regiments, die gesamte Generalität und die höheren Offiziere der Garnison beiwohnten. Auch der König war erschienen. Er verweilte mehrere Stunden im Kreise seiner Offiziere und brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser aus, den obersten Kriegsherrn, den Förderer und Schirmer unseres vereinigten deutschen Vaterlandes, den Sohn des edlen Dulders auf dem Kaiserthrone, Friedrich III, der Chef des Jubelregiments. Weitere Toaste sprachen der Regimentskommandeur Oberst v. Ferling und der älteste der früheren Offiziere, General der Infanterie z. D. v. Pfaff. — Das Regimentsfest war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Die meisten Teilnehmer reisten noch mit den abendlichen Extrazügen in die Heimat zurück. Tausende blieben aber über den Sonntag hier, um im zwanglosen Kreise der Kameraden noch eine gemütliche Nachfeier in der Residenz zu veranstalten.

r. **Stuttgart,** 9. Mai. Die glänzend verlaufene Feier des Jubel-Regiments „Kaiser Friedrich" Nr. 125, die unter außerordentlicher Teilnahme der Bevölkerung stattgefunden hat, ist mit dem gestrigen Tage beendigt. Was den verschiedensten Veranstaltungen am meisten zugute kam, war das ideale schöne Frühlingswetter mit dem wärmenden Sonnenschein, der der ausgeschmückten Stadt einen besonders festlichen Anstrich verlieh. Nach der großen Parade versammelten sich die Tausende ehemaliger Regimentsangehörigen in den verschiedensten Lokalen der Stadt zum Mittagessen. Am meisten Teilnehmer vereinigte der gewaltige, mit Fahnen, Tannengrün und Draperien geschmückte Saal der Gewerbehalle, wo über 3000 Gäste gespeist wurden. Zu diesem Zweck waren auf dem Gewerbehallenplatz Feldküchen errichtet, in denen es während der Mittagszeit äußerst geschäftig zuging, denn die Speisung einer solch großen Menge ist entschieden eine große Leistung. Daß aber niemand dabei zu kurz kam, bewies die äußerst animierte Stimmung der alten und jungen Soldaten. Am Nachmittag fand wiederum eine Aufführung des Festspiels statt. Der mit auswärtigen Gästen überfüllte Saal der Liederhalle sah wohl gestern das dankbarste Publikum in sich versammelt, denn mit solch donnerndem Beifall war bis dahin noch keine Aufführung begleitet.

Stuttgart, 7. Mai. Ein Erlaß des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens betr. den Schutz seltener Pflanzen und Tiere weist die Lehrer der höheren Schulen und Volksschulen an, bei der Pflege dieses wichtigen Teils des Heimatschutzes dadurch mitzuwirken, daß sie beim naturgeschichtlichen Unterricht oder bei anderen geeigneten Gelegenheiten die Schüler vor der Beschädigung seltener Pflanzen und Tiere warnen. Ein weiterer Erlaß untersagt die Verabreichung von alkoholischen Getränken bei Schulausflügen von Elementarschulen und den Unter- und Mittelklassen höherer Schulen.

r **Stuttgart,** 8. Mai. Wie die Morgenpost hört, ist der Stuttgarter Pferdemarkt heuer das letztemal auf dem Gewerbehalleplatz und Umgebung abgehalten worden. Er soll vom nächsten Jahre an nach dem Seilerwesen bei Cannstatt verlegt werden. Man glaubt den alten Platz verlassen zu sollen mit Rücksicht auf die dort befindlichen Schulen, das Realgymnasium und das Eberhard-Ludwig-Gymnasium. Ehe der Pferdemarkt nach dem Gewerbehalleplatz kam, wurde er bekanntlich auf der Planie abgehalten, von wo er aus Verkehrsrücksichten verdrängt worden ist.

Stuttgart, 7. Mai. Die württembergische Post- und Telegraphenverwaltung vereinnahmte im Rechnungsjahr 1908/09 insgesamt 21 271 621 ℳ gegen 20 102 992 ℳ im Vorjahr.

Cannstatt, 9. Mai. In der Gasfabrik ist heute vormittag der neue Ballon „Stuttgart" des Württ. Vereins für Luftschiffahrt feierlich getauft worden und darauf aufgestiegen. — Auch der wieder hergestellte Ballon „Württemberg" flog unter Führung von Dr. Fritz aus Tübingen mit Fräulein Kocher aus Stuttgart statt eines Nagolder Herrn auf.

r **Hohenneuffen,** 9. Mai. Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurde hier ein Luftballon gesichtet, der von den Besuchern des Hohenneuffen mit lebhaftem Applaus begrüßt wurde. Nachdem er lange Zeit über der Nürtinger Gegend geschwebt, schwenkte er gegen halb 5 Uhr Metzingen zu ab, wo er anscheinend landete. Kurz vorher soll ein zweiter Ballon den Hohenneuffen passiert haben und bei Dettingen gelandet sein. Wahrscheinlich handelt es sich um die heute vormittag vom Cannstatter Gaswerk aus aufgestiegenen Ballons Stuttgart und Württemberg.

r. **Schwenningen,** 7. Mai. In Mailand findet gegenwärtig eine Ausstellung von Modellen für gefahrlose Kuppelungen von Eisenbahnwagen statt. Die Beschickung ist eine überaus reiche und beteiligen sich daran: 360 Italiener, 24 Deutsche, 23 Schweizer, 13 Oesterreicher, 13 Franzosen, 8 Engländer, 4 Belgier, 4 Schweden, 3 Russen, 3 Spanier, 2 Holländer, 1 Serbe und ein Amerikaner. Unter den an dem Wettkampf beteiligten 24 Deutschen befindet sich auch ein Schwenninger, Johs. Schlenker, Metallwarenfabrik hier, dem schon ein belgisches Patent mit der Priorität über 15 Staaten auf seine Erfindung erteilt worden ist.

r **Besigheim,** 9. Mai. Der heute vormittag 11.42 Uhr von Heilbronn nach Stuttgart abgegangene Eilzug 1 35 ist um 12 Uhr mittags zwischen Lauffen und Besigheim bei Walheim verunglückt. Auf bisher unerklärte Weise sprang der Tender der Lokomotive aus dem Gleis, während diese selbst stehen blieb. Der Tender stürzte die Böschung hinunter. Sämtliche Wagen des Zuges entgleisten ebenfalls, blieben aber stehen. Verletzt wurde niemand, dagegen waren beide Gleise den Nachmittag über für den Verkehr gesperrt, der durch Umsteigen aufrecht erhalten werden mußte. Hilfszüge von Stuttgart und Heilbronn waren bald zur Stelle. Gegen Abend dauerten die Aufräumungsarbeiten noch fort.

r. **Leutkirch,** 7. Mai. Das Oberamt veröffentlicht eine Bekanntmachung wegen eines merkwürdigen, am 2. Mai bei Truschwende Gemeinde Gospoldshofen gemachten Leichenfunds. Es handelt sich um eine unbekannte Mannesperson im Alter von etwa 65 Jahren die mit einer Litewka vom Infanterie-Regiment Nr. 180, einem alten grauen Mantel desselben Regiments, einer Militärhose und einem Hemd mit dem Namenszeichen „Musketier Schweizer", 8. Kompagnie, Infanterie-Regiment 127", einer braunen Weste und einem grünen Hut bekleidet war. Geld und Papiere wurden nicht vorgefunden. Eine Feststellung der Persönlichkeit war bisher nicht möglich.

r. **Friedrichshafen,** 5. Mai. Die Firma Flender in Benrath, der der Bau einer zweiten Ballonhalle übertragen worden ist, beabsichtigt eine runde Riesenhalle im Durchmesser von 200 Meter zu bauen, in der 12 Luftschiffe Aufnahme finden können. Es ist, wie den Münchener Neuesten Nachrichten gemeldet wird, bereits ein Ingenieur hier eingetroffen, der die Unterhandlungen leitet. — Die erste Luftschiffahrtsverkehrslinie, für deren Errichtung jetzt Vorkehrungen getroffen werden, soll, wie das Berliner Tageblatt berichtet, die Städte Friedrichshafen und Straßburg verbinden. Die Gesellschaft „Luftschiffbau Zeppelin" hat die Errichtung der Linie jetzt endgültig beschlossen. Die Gesellschaft vereinbarte mit der Stadt Straßburg den Bau einer großen Halle für zwei Luftschiffe, dicht bei Straßburg. Die Linie soll 1910 eröffnet werden. Man denkt ferner zunächst an eine Nord-Südverbindung von Luzern über Friedrichshafen-Straßburg-Frankfurt a. M.-Köln nach Hamburg, von der bei eintretendem Bedürfnis abzweigenden

---

Obwohl man Anna nicht fürchtete, war sie doch nach dem Kaiser die bedeutendste Person der Herrscherfamilie, hatte einen großen Anhang selbst unter einem Teile der Vezieren, und die Umwälzung wie die Verlobung war ein wenig gar zu rücksichtslos vor sich gegangen, als daß man die Prinzessin nicht mit einiger Besorgnis hätte empfangen sollen. Niemand war ihr Erscheinen aber unangenehmer als Malcolm. Es mahnte ihn zu doppelter Vorsicht, denn er hatte eine ungewisse Ahnung, daß mit der Zeit seine Stellung zwischen beiden Prinzessinnen immer schwieriger werden müsse. Deshalb betrieb er auch die Vermählung mit allen Kräften. (Fortsetzung folgt.)

Die Rangordnung im Harem. Auch der Harem des Sultans hat seine strenge Rangordnung, und das „Avancement" ist der größte Ergeiz jedes Mädchens, das würdig befunden wurde, dem Padischah vor die Augen zu treten. Die Frauen des Harems, so erzählt ein Mitarbeiter des „Matin", werden in zwei Kategorien geschieden. Die untersten sind die Kalfas, die Dienerinnen. Der europäische Begriff der Odaliske, der Haremssklavin, existiert eigentlich nicht in dem Sinn, in dem der Westen ihn gewöhnlich deutet. „Odalik" bedeutet einfach Frau des Hauses, Herrin des Hauses. Die wirklichen Frauen des Harems führen andere Bezeichnungen. Die Kadinen werden Gözde genannt, solange das Auge des Herrn nicht mit Wohlgefallen auf ihnen geruht hat; sobald der Sultan sie bevorzugt, erhalten sie den Titel Ikbal und wenn die Gunst des Sultans ihnen Mutterfreuden schenkt, werden sie Ikbal Sciaffekt. Die Favoritinnen werden dann zum Rang einer Kadina erhoben, wenn die Laune des Padischah ihnen hold bleibt, aber auf Grund des Korans dürfen im Harem nie mehr als vier Kadinen weilen. Jene der Kadinen, deren Sohn einmal den Thron besteigt, wird zur Sultana Valide, zur Sultansmutter, und hat Anspruch auf militärische Ehren. Wenn die Mutter des zur Regierung kommenden Sultans nicht mehr lebt, so gehen ihre Vorrechte auf die Sultana über, auf die Amme des Sultans und wenn auch die tot ist, auf die Taye, die Erzieherin. Jede Kadina und Ekbal hat ihren kleinen eigenen Hofstaat; er besteht gewöhnlich aus einer Kadilch, der Gesellschaftsdame, einer Intendantin, einer Sekretärin, einer Siegelbewahrerin und einer Aufseherin der — Eisgetränke, der Sorbetis. Auch für den Kaffee wird eine Direktrice eingesetzt; ferner hat jede Kadina oder Ikbal auch ihre Garderobiere. Daraus mag man ersehen, welche Kosten der Harem erfordert; die Kadinen haben in der Regel noch einen viel größeren Hofstaat und deren Gesellschaftsdamen wiederum einen kleineren eigenen. Auch die Intendantinnen und Sekretärinnen haben eine Anzahl eigener Dienerinnen, die ihrerseits wiederum je nach Rang über andere Frauen gebieten, die ihnen dienen müssen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Linien eingerichtet werden sollen. Bei Erbauung einer Luftschiffhalle in Stuttgart, die dann von der Betriebsgesellschaft als Landungsstelle gepachtet werden würde, soll diese Nord-Südlinie über Stuttgart gelenkt werden. Würde in Stuttgart keine Luftschiffhalle gebaut, so würde die Route den Rhein hinab über Straßburg-Mannheim führen. Weiterhin verlautet, daß der fahrplanmäßige Luftschifferverkehr auch nach Osten geführt werden soll, und zwar von Frankfurt a. M. nach München.

Mergentheim, 7. Mai. Angenehm überrascht wurden 4 Bauern von Holzbronn und Reisfeld. Sie erhielten von Würzburg je einen Brief mit einem Fünfzigmarkschein.

Zur Ulmer Dotationsgeschichte.

Wir sind in der Lage, nachstehend eine authentische Darstellung der im Zusammenhang mit der dem Stadtvorstand von Ulm gewährten Dotation so viel genannten Kaufsgeschichte des Fürsteneggerhofes zu geben, die geeignet sein dürfte, manche falschen oder verwischten Schilderungen der Vorgänge klarzustellen.

Im Herbst 1897 hat Oberbürgermeister v. Wagner den bürgerlichen Kollegien den Kauf des Fürsteneggerhofes angeraten, aber keine Geneigtheit zur Vollziehung des Kaufes gefunden, weil kurz vorher größere Geländeflächen erworben worden waren und die damaligen Verhältnisse es den Kollegien nicht rätlich erscheinen ließen, das Risiko noch weiterer Bodenankäufe auf die Stadt zu laden. Der Stadtvorstand war jedoch der Ansicht, daß früher oder später doch die Notwendigkeit an die Stadt herantreten werde, den Fürsteneggerhof anzukaufen, weshalb er eine Person zu dem Kauf veranlaßte, die Gewähr dafür bot, daß der Hof jederzeit von der Stadt zu erwerben war. Dieser Käufer war ein Anverwandter der Gemahlin des Oberbürgermeisters, der Bankier O. Fischer in Stuttgart, der für das Anwesen einschließlich Akzise, Kaufkosten und Maklerlohn rund 52000 Mk. bezahlte. Der neue Besitzer hat an den Gebäuden seither kostspielige Reparaturen vornehmen lassen und das gesamte Anwesen unter dem Gesichtspunkt einer Zuwendung an die Frau und die Kinder des Stadtvorstandes am 7. Oktober vorigen Jahres an Oberbürgermeister v. Wagner verkauft. Am 12. Oktober hat dann der Stadtvorstand das Anwesen der Stadtgemeinde zu einem von der Stadt zu bestimmenden, seinem Anerkenntnis unterworfenen Preise zum Kauf angeboten und die Bedingung gestellt, daß ihm zur Begründung eines späteren Ruhesitzes und um jedes Kaufgeschäft für einen solchen Zweck auszuschließen, ein mindestens zwanzig Ar großer Teil des Grundstückes vorbehalten bleibt. Daraufhin hatte Oberbürgermeister v. Wagner mit einigen Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien eine Unterredung, zufolge deren der Stadtvorstand sich bereit erklärte, das Anwesen zum Buchwert, nämlich um 69500 ℳ an die Stadt abzutreten, abzüglich der etwa 25 Ar großen zu einem späteren Ruhesitz bestimmten Fläche. Mit diesem Angebot befaßte sich zunächst der Bau- und Finanzausschuß, der auf Antrag von Gemeinderat Mayer beschloß, das Anwesen zum Selbstkostenpreis von 69500 ℳ abzüglich der Fläche von 25 Ar für die Stadt zu erwerben. Der vereinigte Ausschuß war der Ansicht, daß rein geschäftlich betrachtet, die Erwerbung des Hofes, der von städtischen und hospitalitischen Grundstücken umgeben ist und den Schlüssel zur Erschließung des ganzen Geländes zwischen der Haßlerstraße und der Donau bildet, nützlich sei, wenn sie zu einem sachgemäßen Preise erfolge. Er anerkannte auch die Schätzung des Hofes zu 190000 ℳ als völlig korrekt, aber er stellte die persönliche Seite der Sache in den Vordergrund. Es war ihm darum zu tun, daß die Person des Oberbürgermeisters intakt bleibe und nicht der Anschein erweckt werde, als ob er Spekulationsgewinn machen wolle. Der vereinigte Ausschuß entnahm aus dem Angebot des Stadtvorstandes zum Selbstkostenpreis, daß der Oberbürgermeister die Frage so erledigt zu sehen wünsche, daß an seinem Namen nicht der geringste Makel, nicht einmal der Schein davon haften bleibe. Der Ausschuß erörterte auch die Frage einer Dotation an den Stadtvorstand. Er war der Meinung, daß dieser eine solche schon lange verdient habe, glaubte aber, die Gewährung einer solchen nicht im Zusammenhang mit dem Kaufgeschäft vornehmen zu sollen, wenn auch zugegeben wurde, daß die Reichung einer Dotation dringlicher geworden sei durch das hochherzige Verhalten, das der Stadtvorstand bei diesem Anlaß an den Tag gelegt habe. Nachdem so der Bau- und Finanzausschuß beraten hatte, beschäftigte sich der Bürgerausschuß mit der Sache. Dieser kam ebenfalls zu dem Ergebnis, daß die Stadt den Hof nicht hinauslassen dürfe. Die Schätzung von 190000 ℳ wurde als nicht zu hoch befunden. Dagegen war der Bürgerausschuß der Meinung, daß die Annahme des Angebotes zum Selbstkostenpreis weder der Würde der Stadt noch ihren Interessen entsprechen würde, weil dadurch die Preise der eigenen städt. Grundstücke gedrückt würden. Er erklärte deshalb, daß er das Angebot zum Buchwert ablehne. Bezüglich der Person des Oberbürgermeisters sagte sich der Bürgerausschuß, er wolle es absolut vermeiden, den Stadtvorstand Vorwürfen auszusetzen, als habe er bei dem Verkauf einen bedeutenden Spekulationsgewinn gemacht. Andererseits glaubte er, daß mit Rücksicht auf die großen Verdienste und die langjährige Tätigkeit des Oberbürgermeisters in der Bodenpolitik, ferner auf die großen Werte, die er der Stadt schon verschafft hat und die nach Millionen zu berechnen sind, und im Hinblick darauf, daß es unter der Würde der Stadt liegen würde, die unangenehme Situation des Stadtvorstandes auszubeuten, aus der heraus er den Buchwert anbot, ein höherer Kaufpreis als die Selbstkosten zu gewähren sei. Der Bürgerausschuß trug daher dem Wunsche des Oberbürgermeisters auf Reservierung eines Bauplatzes Rechnung und hielt eine Fläche von 30 Ar für angemessen. Er setzte im übrigen den Kaufpreis für den Hof auf 125000 ℳ fest, wobei die Mitte zwischen dem Buch- und Schätzungswerte eingehalten wurde. Der Bürgerausschuß hatte nicht die Befürchtung, daß die Ehre des Stadtvorstandes in ein schiefes Licht kommen könnte, wenn er diesen Preis akzeptiere, meinte vielmehr, daß ihm niemand einen Vorwurf machen könne, da ja nicht der Oberbürgermeister es war, der diesen Betrag verlangte, da ihm vielmehr der Bürgerausschuß aus freien Stücken und ohne des Oberbürgermeisters Zutun den Preis einstimmig vorschlug. Niemand daher werde sagen können, der Oberbürgermeister habe spekuliert. Der Antrag des Bürgerausschusses ist dann beiden Kollegien zur Beschlußfassung vorgelegt und gegen 6 Stimmen im Gemeinderat angenommen worden. Oberbürgermeister v. Wagner erklärte in der Folge nur dann sein Einverständnis mit dem Beschlusse, wenn der Kaufpreis auf 105000 ℳ herabgesetzt werde. Dieser Preis wurde von den Kollegien acceptiert. Auf die Ausführungen des G.-R. Mayer in der Sitzung, in der die Annahme dieses ermäßigten Preises beraten wurde, erwiderte der Stadtvorstand mit der Erklärung, daß er für den Hof nur den Selbstkostenpreis in Anspruch nehme. Maßgebend hiefür war die Entrüstung über die unverdienten Angriffe, die auf den Stadtvorstand gerichtet worden waren, sodaß das Zurückgehen auf den Buchwert nicht etwa als ein Zugeständnis etwa getanen Unrechts aufzufassen ist. Die Bürgerlichen Kollegien befaßten sich auch mit diesem neuen Angebot und entschlossen sich im Hinblick auf die Vorwürfe und Angriffe, die in der Sache auf die Kollegien und den Stadtvorstand gerichtet wurden, zur Annahme des Angebots zum Selbstkostenpreis. Bei vorurteilsloser Prüfung dieser den Tatsachen entsprechenden Vorgänge wird man sagen müssen, daß sowohl die Kollegien, wie der Stadtvorstand die ganze heikle Frage nach allen Seiten hin reiflich erwogen haben, und daß es dem Stadtvorstand bei der ganzen Sache nicht im entferntesten darum zu tun war, ein Spekulationsgeschäft zu machen. Wenn er dies gewollt hätte, wären ihm ganz andere Mittel und Wege zu Gebote gestanden, bei deren Ergreifung er gar nicht nötig gehabt hätte, seine Person und seinen Namen ins Spiel zu bringen.

Deutsches Reich.

Straßburg, 8. Mai. Wachtmeister Köcke vom Jägerregiment zu Pferd in Mülhausen, der im Prozeß gegen den Rittmeister von Gersdorf wegen antisemitischer Beleidigungen gegen den verstorbenen Einjährigen Bloch stritt, von diesem Geschenke erhalten zu haben, wurde wegen Meineidsverdachts verhaftet.

Dresden, 8. Mai. Der Kaiser hat den geplanten Dresdner Besuch zu Königs Geburtstag abgesagt.

Gerichtssaal.

Das Berliner Hochbahnunglück vor dem Reichsgericht. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Zugführers Schreiber, der am 6. Februar d. J. vom Landgericht II Berlin wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes, fahrlässige Tötung und Körperverletzung zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Es handelt sich um das Berliner Hochbahnunglück vom 21. September v. J., bei dem 18 Personen getötet und 18 verletzt worden sind.

Ausland.

Luftschifflinie Friedrichshafen—Luzern—Rigi. In Luzern sind dieser Tage, wie dem Berliner Tageblatt von dort gemeldet wird, zwei Bevollmächtigte der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft angekommen, um die Vorarbeiten zur Gründung eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs zwischen Friedrichshafen und Luzern-Rigi in die Hand zu nehmen. Der Bürgermeister von Luzern hat an den Beratungen teilgenommen. Es handelt sich in der Hauptsache um einen großen Platz zur Erbauung einer Landungshalle für die Zeppelin-Gesellschaft.

Wien, 6. Mai. Die Times hat ein Wiener Telegramm veröffentlicht, in dem behauptet wird, daß in den Bestimmungen bezüglich des Besuches Kaiser Wilhelms in Wien ein plötzlicher Wechsel eingetreten sei, der seinen Grund in der angeblichen Besorgnis des deutschen Kaisers hätte, daß der ruhige Empfang, der ursprünglich geplant gewesen sei, die Wichtigkeit des Dienstes, den Deutschland während der Balkankrisis Österreich-Ungarn erwies, nicht genügend zum Ausdruck gebracht haben würde. Die Politische Korrespondenz wird von zuständiger Seite ermächtigt, zu erklären, daß diese offenkundig tendenziöse Nachricht eine krasse Entstellung der wirklichen Vorgänge ist, da gerade Kaiser Wilhelm nach der an ihn seitens des Kaisers ergangenen Einladung zu einem Besuch Schönbrunn als Ort der Begegnung in Aussicht genommen hat und erst infolge des ausdrücklichen Wunsches des Kaisers Franz Josef die Reichshaupt- und Residenzstadt zum Schauplatz einer Zusammenkunft der beiden Monarchen gewählt worden ist.

Wien, 8. Mai. Ein Teil der 1665 Millionen K. betragenden Summe, die Italien für militärische Rüstungen in den nächsten Jahren aufwenden wird, ist zur Errichtung von Grenzbefestigungen an der österreichischen Grenze bestimmt.

Paris, 7. Mai. Der Kellner Matthis, der seinerzeit den Präsidenten Fallières insultierte, wurde im neuen Verfahren zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Witterungsvorhersage. Dienstag den 11. Mai, Heiter, trocken, warm.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur.

Wildberg.
Gerichtsbezirks Nagold.

Verkauf einer Weinhandlung und Küferei.

In der Nachlaßsache des **Peter Krichbaum,** gewes. Küfers und Weinhändlers dahier bringt der Unterzeichnete im Auftrag der Erben das vorhandene Anwesen:

1 a 24 qm Wohnhaus, Schuppen und Hofraum und
11 a 34 qm Gemüse-, Gras- und Baumgarten dabei,

an der neuen Straße in nächster Nähe des Bahnhofs gelegen, **gewertet zu 15000 ℳ**

am nächsten Samstag, den 15. Mai, nachmittags 2 Uhr

in der Wohnung des Erblassers **erstmals** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Der Erblasser hat seit 25 Jahren auf dem Anwesen eine Küferei und Weinhandlung mit sehr gutem Erfolg betrieben.

Die vorhandenen Weinvorräte, durchweg gute und gangbare Sorten, die zum Teil noch neuen Lagerfässer, sowie das Handwerkszeug können miterworben werden.

Einem tüchtigen Geschäftsmann ist gutes Auskommen gesichert.

Liebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen versehen, lade ich ein, auch bin ich zu weiterer Auskunft gerne bereit.

Den 8. Mai 1909.

stv. Bezirksnotar: **Bühl.**

Hochdorf OA. Horb.
Beim Unterzeichneten sind immerwährend
künstlich getrocknete
Ia. Pitch-Pine-Riemen
zu haben.
Frank, Zimmermstr.

Nagold.

Setze meinen noch sehr gut erhaltenen
Halbrenner
billig dem Verkauf aus.
Richard Gutekunst z. Löwen.

Haiterbach.
1 tüchtiger
Möbelschreiner
kann sofort eintreten bei
Gottlieb Gutekunst,
Schreinerei.

Nagold.

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 16 Mai
rückt die
I. und II. Kompanie
zur Uebung aus.

Antreten **präzis morgens 7 Uhr** in voller Ausrüstung beim Magazin in der Burgstraße.

Das Kommando.

Jul. Schrader's Mostsubstanzen in Extraktform

gesetzlich geschützt, genießen seit mehr als **20 Jahren** den Ruf, **bester Ersatz für Obstmost** zu sein, da sie das **haltbarste** und **bekömmlichste Hausgetränke** (Most) ergeben. In den meisten einschlägigen Geschäften vorrätig in Portionen zu 150 und 50 Liter.
— Das Liter stellt sich auf 6 Pfennig. —
Tausende von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und Landwirtschafts-Betrieben aller Art, sprechen sich allgemein höchst **befriedigt** über das **vorzügliche** Getränke aus. Gegen minderwertige Nachahmungen achte man auf Name und Schutzmarke.
Hugo Schrader vorm. Julius Schrader
Feuerbach-Stuttgart.

Depot in Nagold bei **Hch. Gauß, Gottlieb Schwarz,** Altensteig **Chr. Burkhardt,** Ebhausen **Aug. Keßler,** Haiterbach **Joh. Gutekunst.**

Zwangs-Versteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des auf Markung **Altensteig-Stadt** belegenen, im Grundbuch von Altensteig-Stadt Heft 323 Abteilung 1 Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

1. **Johann Friedrich Gall**, Schuhmachers u. seiner Ehefrau Anna Maria geb. Stoll, zu 73/200;
2. **August Galster**, Schuhmachers „ 15/200;
3. **Jakob Schwarz**, Taglöhners und seiner Ehefrau Luise geb. Luz zu 11/200;
4. **Johann Jakob Wurster**, Drehers sen. und seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Solleder zu 41/200;
5. **Ludwig Brenner**, Metzgers und seiner Ehefrau Katharine geb. Stoll zu 13/200;
6. **Karl Maier**, Schuhmachers und seiner Ehefrau Christine Katharine geb. Kirn zu 4/200;
7. **Johann Jakob Wurster**, Drehers jun. und seiner Ehefrau Eva Maria geb. Wizemann zu 16/200;
8. **Gottfried Dietsch**, Rotgerbers und seiner Ehefrau Christiane Philippine geb. Schill zu 27/200

sämtlich in Altensteig wohnhaft, eingetragenen Grundstücke

Geb. Nr. 206 1 a 32 qm **Scheuer** mit Hofraum an der Kaiserstraße, gemeinderätlich geschätzt zu 6000 ℳ

besteht, soll dieses Grundstück

am Donnerstag, den 24. Juni 1909,
vormittags ½9 Uhr

auf dem Rathaus in Altensteig-Stadt versteigert werden.

Es findet nur ein Termin statt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Mai 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 8. Mai 1909.

Kommissär:
Bezirksnotar **Beck**.

Frauenarbeitsschule Nagold.

Der
Abendkurs für Fabrikarbeiterinnen
beginnt
Mittwoch den 12. Mai.

Der Unterricht — in **Weißnähen und Flicken** — findet
Montag und Mittwoch, je von 7—9 Uhr abends
statt und ist unentgeltlich.

Vorausgesetzt wird regelmäßiger Besuch des Unterrichts.

Nagold, den 8. Mai 1909

Der Vorstand.

Oberjettingen.

Unterzeichneter verkauft am **Mittwoch den 12. Mai**, nachmittags 1 Uhr wegen Todesfall

2 geschnittene Buchen, 7 Eichle
u. sonst noch übriges Wagnerholz, wozu Liebhaber einladet

Jakob, Maier, Wagnermeister.

✚ Dankbarkeit ✚

wenden sich alle **Lungen- und Asthmaleidenden**,

überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Brustschmerzen u. s. leiden, zu erfahren, wie sie ihren eigenen Interessen ihre Kräfte mitgeteilt. Ich bitte daher gern, unbeschadet gegen Einsendung des Betrags, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. Mit Vergnügen bedient sich nicht um ein Geheimmittel oder irgend welchen Humbug. Alb. Mäbelling, Lehrer i. Chem.

Schaller's Kinderwagen und Kindermöbel

geniessen seit über 70 Jahren den Ruf der grössten Solidität neben geschmackvollster, modernster Ausführung.

Wir liefern zu Engros-Preisen direkt an Private.

Preisliste Nr. 325 franko.
Wagen und Möbel franko!

Gust. Schaller & Comp.,
Konstanz, Marktstätte 3 neben der Post.
Ersten und grössten Kinderwagenhaus im Seekreis. Gegr. 1887.

Nagold.

Ia. Rahm- sowie Kräuterkäse

frisch eingetroffen bei

Fr. Schittenhelm.

Nagold.

Weißen Dunggips

von Gültstein hat vorrätig

Christ. Schuon (Insel).

Einmal gebrauchte

Hopfenstangen

zu Baumpfählen geeignet, sowie

Zaunstecken

gespalten oder rund, hat billig abzugeben der Obige.

Größeres, freundliches

Zimmer

ev. auch Küche dazu, in ruhiger Lage zu mieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Grosse

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Wöchnerinnenheims in Zuffenhausen.

Ziehung garantiert 29. Mai 1909.

1764 Geldgewinne ohne Abzug Mark

48000

Hauptgewinne Mark:

20000
6000
2000

Lose à ℳ 1.— 13 Lose ℳ 12.— Porto u. Liste 20 ₰ empfiehlt die Generalagentur

J. Schweickert, Stuttgart
Marktstrasse 6
sowie alle Los-Verkaufsstellen.

In Nagold bei: Zeller'sche Buchdrg., Hermann Kaufer j. Bayer.
Altensteig: Wildberg: Frit. Pfister.

Haiterbach.

Ein jüngerer, auf Möbel bewanderter

Schreinergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

Friedrich Gutekunst,
Schreinermeister, am Schömberg.

Soeben erschien:
Sondernummer
der Leipz. Ill. Zeitung:
„Die Schweiz."
Preis 2.— ℳ.
Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

Frau Katharine Lehre

aus Nagold,
Kunstmüllers Witwe,

im Alter von 71 Jahren am Samstag nachmittag nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gottlieb Lehre und Frau geb. Schuster,
Käthchen Krehl geb. Lehre und Gatte
Otto Krehl in Stuttgart
Christoph Lehre und Frau geb. Haller
in Rottweil,
Berta Steinbrenner, geb. Lehre und Gatte
J. Steinbrenner in Stuttgart
nebst Enkel.

Beerdigung in Nagold Dienstag nachmittag, Abgang bei Herrn Gottlieb Lehre daselbst um 2 Uhr.

Nagold.

Wegen Todesfall bleibt

mein Laden
Dienstag, den 11. Mai
geschlossen.

Gottlieb Lehre, Mehlhandlung.

Alt-Nuifra, 9. Mai 1909.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber treubesorgter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater

Christian Krauss,

pens. Anwalt,

nach langem, schwerem Leiden Samstag, den 8. Mai abends 6½ Uhr im Alter von 63 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin

Barbara Krauss geb. Günther.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr in Haiterbach statt.

Bruchleidende!!!

Die größte Erleichterung bei vollständiger Sicherheit bietet mein Tag und Nacht tragbares, von vielen Aerzten empfohlenes Bruchband „Extrabequem" ohne Feder. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfallbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Federbruchbänder von 3 Mark an. Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen in

Nagold Freitag 14. Mai 9—12 Hotel z. Rößle,
Calw „ „ „ 2—5 Hotel z. Waldhorn.

L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr 38a.

Altensteig.

Möbelschreiner-Gesuch.

Ein durchaus tüchtiger Arbeiter findet bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung bei

Jakob Walz, Möbelschreinerei.

Nagold.

Bohnenstecken

(runde) hat wieder auf Lager und empfiehlt **Epöhr, Zimmerm.**

Bester Kindernahrungsmittel

Zwiebackmehl

Heinrich Gauss.

Fruchtpreise:
Nagold, 8. Mai 1909.

Neuer Dinkel	—	—	8	90	—	—
Weizen	18	80	18	26	18	25
Kernen	—	—	18	25	—	—
Gerste	—	—	9	—	—	—
Haber	9	—	9	96	8	90

Viktualienpreise:

1 Pfund Butter	1.00—1.10 ℳ
2 Eier	13—14 ₰

Altensteig, 5. Mai 1909.

Neuer Dinkel	8	80	8	60	8	40
Haber	9	80	9	78	9	79
Gerste	—	—	10	50	—	—
Roggen	11	80	10	07	10	25
Wicken	—	—	10	—	—	—